

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe, Bahnho, Kierspe, Rönshol, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald ufm.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Am Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 41

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugsspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver
Donnerstag, den 18. Februar

Anzeigen: Für die einseitige Garnanzahl oder deren Raum 15 Bg., Reklamezeile 40 Bg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei unangemessener Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. Februar. In Südostgalizien besetzen die österreichisch-ungarischen Truppen Radomir und werfen die Russen auf Stanislaw zurück. Die Bukowina ist bis auf eine russische Besatzung bei Czernowitz von den Russen geräumt.

16. Februar. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden feindliche Angriffe gegen von den Untern eroberte Schützengräben abgewiesen. — An und jenseits der ostpreussischen Grenze dauert die Verfolgung der Russen unter sehr günstigen Erfolgen für die Untern an. — In Polen besetzen die Deutschen nach kurzem Kampf Bielitz und Bloc und nehmen dabei 1000 Gefangene.

Zum 18. februar 1915.

Eine ungeheure Flut von Erdörterungen hat das Reichsmarineamt über sich ergehen lassen müssen, seit es seine Bekanntmachung an die neutralen Staaten erlassen hat mit der Ankündigung, daß vom 18. Februar ab die englischen und irischen Gewässer mit Einschluß des Armeekanal als Kriegsgebiet behandelt werden würden. Der Sturm ist stellenweise zum Orkan angewachsen, und die amerikanische Regierung hat sich sogar bis zu ziemlich unverblühten Drohungen hinreihen lassen, anscheinend in der Erwartung, durch starke Ausdrücke eine Einschränkung der von der deutschen Flottenleitung beabsichtigten Maßnahmen erwirken zu können. Aber unser Entschluß ist gefaßt, und keiner Macht der Erde wird es gelingen, ihn aufzuhalten. Von nun und von hier ab beginnt ein neuer Abschnitt der Weltgeschichte, kann man wohl sagen, und wir können sicher sein, daß wir auch auf diesem Felde unserer Kriegstätigkeit mit Ehren bestehen werden.

Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß nun gleich der Himmel einstürzen wird, wenn die den Neutralen gestellte Frist zur Anpassung an die veränderten Verhältnisse des Handelsverkehrs zur See verstrichen ist. Unsere Unterseebootkommandanten werden sich nicht etwa am 18., wie auf ein gegebenes Zeichen auf den Feind stürzen und ihn von allen Seiten zu packen suchen. Sie sind bedächtige Leute und kennen die schwere Verantwortung, die, jetzt noch mehr als bisher, auf ihnen lastet. Sie werden ruhig und besonnen ans Werk gehen, die Neutralen so schonungsvoll behandeln, wie die Umstände es irgend gestatten; dabei aber auch keinen Augenblick die Gefahren vergessen, die sie auf allen Seiten umlauern, und die seit der Ankündigung der deutschen Admiralität gewiß noch an Größe und Mannigfaltigkeit zugenommen haben. Sie werden sich nach Möglichkeit der Mitwirkung von Minen bedienen, und unsere Luftschiffe werden es auch nicht an sich fehlen lassen, wo sie die Tätigkeit der schnell auftauchenden und ebenso schnell wieder verschwindenden Unterseeboote wirksam unterstützen können. Es wird der Handelskrieg gegen England langsam in Gang

kommen. Wir dürfen nicht auf Taten von großer dramatischer Wucht rechnen, es wird sich wohl mehr um eine Fülle von Einzelgehehnissen handeln, die an sich, einzeln betrachtet, nicht gar schwer ins Gewicht fallen, deren Gesamtheit aber ausreichen wird, um den englischen Handel empfindlich zu stören und zu beunruhigen. Das ist in Kriegszeiten doppelt unangenehm, zumal England auch die Verproviantierung Frankreichs zu einem erheblichen Teil obliegt. Es soll uns nicht wundern, wenn die Schiffsbesatzungen bald anfangen werden sich zu weigern, an Bord zu gehen, und auch weitere Unzulänglichkeiten der verschiedensten Art werden nicht ausbleiben. Wir wollen darüber gewissenhaft Buch führen, ohne zu hochfliegende Erwartungen an dieses kühne Unternehmen unserer Flottenführung zu knüpfen. Die Engländer werden sich nicht nur mit falschen Flaggen zur Wehr setzen, das darf man ihnen immerhin zutrauen. Aber die unbegreifliche Entschlossenheit unserer Blaujaden wird nicht eher locker lassen, als bis das Ziel erreicht ist, und die mittelbaren Wirkungen dieses Unterseebootkrieges, auf die allein es uns ankommt, werden nicht ausbleiben. England soll unsere Macht zur See jetzt kennenlernen, und es wird sich zeigen müssen, wessen Nerven und wessen Handel die Schrecken dieser Kriegführung länger aushalten werden.

Vor überschwebenden Hoffnungen wollen wir uns also, zum mindesten was den Zeitpunkt der zu erwartenden Wirkungen des Handelskrieges betrifft, sorglich hüten. Der großen weltgeschichtlichen Bedeutung des Unternehmens, das nunmehr seinen Anfang nehmen soll, dürfen wir uns aber trotzdem voll bewußt bleiben. Wer hätte es jemals für möglich gehalten, daß Deutschland es in absehbarer Zeit wagen könnte, das seegewaltige England in seinen eigenen Gewässern mit Krieg zu überziehen und seinen weltumspannenden Handelsverkehr an der Wurzel zu fassen? England, dessen moderne Schlachtschiffe feiert machen, sowie sie in Reichweite der deutschen Küste, ja nur in fühlbare Nähe der Seefestung Helgoland kommen, das soll jetzt vor seinen eigenen Häfen und Flußmündungen den deutschen Flottengeist zu spüren bekommen, und keine List und kein Zug wird das perfide Albion vor der gerechten Vergeltung schützen, die es tausendfach verdient hat. Die Neutralen werden, soweit sie die Warnungen der deutschen Admiralität nicht rechtzeitig beherzigt haben, auch in Mitleidenschaft gezogen werden, aber das ist ihnen bisher schon, bei der Verührung mit englischen und französischen Kriegsschiffen, nicht erspart geblieben, und sie werden es sich selbst auszusuchen haben, wenn nun auch unsere Marine einmal unsanft mit ihnen verfahren muß. Werden sie darüber schreien, so können wir ihnen nicht helfen, nachdem sie sich die Vergewaltigung ihrer Interessen durch die englische Willkürherrschaft zur See ruhig haben gefallen lassen. Diese Willkürherrschaft gilt es jetzt ein für allemal zu brechen, um unserer Selbsterhaltung willen, aber auch zu Ruh und Frieden der ganzen nichtenglischen Welt.

Mit ruhigem Ernst wollen wir der Dinge harren, die die Fäuste schüttelnd, stieß er die Worte hervor: „Der kommt mir gerade gelegen!“

„Behandle ihn nicht grob, lieber Christ!“ hat seine Frau. „Der junge Mensch scheint Aennchen aufrichtig zu lieben. Er erklärte mir, daß er auf jeden Heller Mitgift verzichte. Er sei als Kompagnon seines bisherigen Chefs in der Lage, sich und seine Frau zu erhalten, und habe den Ehrgeiz, seines Schicksals eigener Schmiege zu werden.“ „Den Ehrgeiz hab' ich auch,“ warf Kleinschmidt höhnisch ein, „und er soll erfahren, wie das, was sich mir in den Weg stellt, zur Seite fliegt!“

„Christ, du bist aufgeregt. — Ich bin ja mit dir einverstanden, daß du ihn abweistest, aber tu's milde und schonend, Aennchen hat ihr Herz an ihn gehängt und sie wird todunglücklich!“

„Papperlapapp, ich weiß ganz genau, was ich als Vater zu tun habe. Laß mich mit dem Kerl allein!“ — Er schob sie in die Küche, und als er in der Stube Aennchen an der Seite ihres Geliebten sah, herrschte er sie rauh an. „Anna, die Mutter erwartet dich. Geh, du hast hier nichts zu suchen!“

„Vater, lieber Vater,“ flehte sie und faltete die Hände, „gerst' mein Glück, mein Leben nicht — ich liebe —“ „Du gehst hinaus!“ schrie Kleinschmidt und stampfte mit dem Fuß auf. Verächtlich sah das Mädchen den Geliebten an, der bleich, aber anscheinend gefaßt vor Kleinschmidt stand, und verließ dann tief und bang atmend die Stube.

Sie ging nicht zur Mutter, sondern blieb laufend auf dem Flur stehen. Ihr Herz pochte, das Blut hämmerte in ihren Schläfen, und im Ohr war ein Säusen. Sie vernahm nur ein unverständliches Geräusch aus dem Zimmer. Aber mit einem Male wurden die Stimmen da drinnen lauter. Jetzt drangen die Ausrufe: „Mitgiftjäger, Heiratschwindler!“ und dann ein Aufschrei bis zu ihr hin.

Einen Augenblick stand sie völlig erstarrt da, und als sie endlich in das Zimmer dringen wollte, um des Vaters Zorn zu beschwören, flog die Tür auf und Fritz Rönne stürzte heraus. Sein Gesicht war totenbleich und sein Hemdtragen zerrissen. Mit einem Ausdruck der Verzweiflung sah er Aennchen an und stammelte: „Alles aus, Liebste! Dein Vater hat mich beschimpft und gewürgt! Bebe wohl!“

Sie sah ihn schattenhaft an sich vorbeigleiten, dann brach sie mit einem leisen Aufschrei zusammen. Trine vernahm ihn. In banger Ahnung trat sie aus ihrem Zimmer und sah erschauernd ihr Kind am Boden liegen. Gleichzeitig erschien ihr Mann im Rahmen der Tür und rief

da kommen sollen, durch nichts uns irre machen lassen und in felsenfestem Vertrauen zu unserer Regierung und zu unserer Flotte stehen. Dem Mutigen gehört die Welt. Auf denn ans Werk, ihr lieben, treuen, blauen Jungen und:

Gott mit euch!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Amlich durch B.L.B. unterm 15. Februar: Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung die Höchstpreise für den Zentner Speisekartoffeln um 1,75 Mark erhöht. Bei dem Mangel an Futtermitteln und dem verhältnismäßig niedrigen Preise der Speisekartoffeln bestand die Gefahr, daß der Vorrat an Speisekartoffeln im großen Umfang als Viehfutter verwendet würde. Es kommt aber in erster Linie darauf an, daß in den nächsten Monaten Speisekartoffeln für die menschliche Ernährung vorhanden sind. In derselben Verordnung sind schon jetzt Höchstpreise für inländische Frühkartoffeln, die in der Zeit vom 1. Mai bis 15. August 1915 geerntet werden, auf 10 Mark festgelegt. Damit soll für Gärtner und kleine Landwirte, besonders in der Nähe der Städte, ein Anreiz geschaffen werden, möglichst viel Frühkartoffeln zu bauen, die in den Monaten Juni und Juli für die Volksernährung zur Verfügung stehen.

+ Die preussischen Minister für Handel und Gewerbe, für Landwirtschaft und der Minister des Innern erlassen nachstehende Bekanntmachung: „Auf Grund des § 1 der Verordnung des Bundesrats vom 19. Dezember 1914 über das Vermischen von Meie mit anderen Gegenständen (Reichsgesetzbl. S. 534) bestimmen wir, daß Roggen oder Weizenkleie, die mit Gerstenkleie vermischt ist, in den Verkehr gebracht werden darf.“ (B.L.B.)

+ Bei seiner Anwesenheit in Essen hielt König Ludwig von Bayern im Kruppischen Hauptverwaltungsgebäude eine Rede, in der er u. a. sagte:

„Soeben komme ich vom Kriegsschauplatz, und ich kann Ihnen sagen, daß trotz des langen Krieges der Geist unserer Truppen ganz vorzüglich ist. Wie bei den im Felde Stehenden, so ist es auch im ganzen Lande. Im ganzen Deutschen Reich ist man fest entschlossen, nicht eher Frieden zu schließen, als bis die Feinde vollständig niedergeworfen sind und uns um Frieden bitten. Auch daß wir dann einen Frieden diktieren können, der uns für viele Jahrzehnte wieder die Ruhe sichert, gleich dem Frieden, in dem wir während 40 Jahre imstande waren, die Bevölkerung und den Volkswohlstand mächtig zu heben und der Bevölkerung durch die Industrie eine viel bessere Lebenshaltung zu gewähren, als es früher der Fall war.“

Der König betonte, wie sich in dieser schweren Zeit nicht allein das Heer, sondern das ganze daheimgebliebene Volk bewährt habe, nicht zum wenigsten die deutsche Industrie. Die Rede schloß mit anerkennenden Worten für die Kruppischen Werke.

+ Aber die Enteignung von Schweinen durch Gemeinden haben für Preußen die zuständigen Minister soeben eine Ausführungsanweisung erlassen, in der das Enteignungsrecht genau festgelegt und umrissen wird.

Durch die Bundesratsverordnung vom 25. Januar waren die Städte und Gemeinden mit mehr als 5000 Ein-

trumpfend aus: „Dem hab' ich's besorgt; der kommt nicht wieder!“

Seine Frau wollte ihm sagen, daß er sein Kind mitgetroffen habe, aber kein Wort rang sich über ihre Lippen; so deutete sie nur auf die am Boden Liegende und versuchte mit zitternden Händen, sie aufzurichten.

Wie vom Blitz getroffen stand Kleinschmidt mit weit aufgerissenen Augen und Mund vor der Gruppe. Es dauerte eine Weile, bevor seine vom Wein und der Wut umnebelten Sinne wieder klar wurden, dann aber begriff er, daß er ein Unheil angerichtet habe. In die Küche springend, rief er nach Wasser, und als ihm das Dienstmädchen ein Glas voll gereicht hatte, beseufzte er, an allen Gliedern bebend, Aennchens Schicksal. Als dies sie nicht ins Bewußtsein zurückrief, schleppte er sie stöhnend ins Schlafzimmer, wo die Frauen sie entkleideten und ins Bett legten.

In einen Sessel am Kopfende gekauert, vernahm Kleinschmidt, wie Trine das Dienstmädchen nach einem Arzt sandte, und wie sie bald darauf durch ein fast jubelnd hervorgerufenes: „Endlich!“ verriet, daß seine Tochter aus der tiefen Ohnmacht wieder erwacht sei. Aufatmend warf er einen Dankesblick nach oben, wagte es aber nicht, hervorzukommen.

Nach einer Minute tiefen Schweigens sagte Trine mit einer Stimme, die tröstlich und ermutigend klingen sollte und doch von Angst und Schmerz durchdrungen war: „Du hast dich umsonst erschreckt, mein Kind! Vater wird seine Heftigkeit bereuen.“

Aennchen aber, die eine Weile vor sich hingestarrt hatte, als frage sie sich, ob das furchtbare Erlebnis nicht etwa ein Traum gewesen sei, brach mit einem Male in ein Schluchzen aus, so wild und jammervoll, daß ihr Vater in seinem Verstand aufuhr und die Hände rang. Er wollte hervortreten und sie trösten, wagte es aber nicht, ihr unter die Augen zu treten, denn auf alle Trostworte der Mutter stieß die Schluchzende nur die eine Klage hervor: „Er hat mein Herz zertreten!“

Das traf den rauen Mann so gewaltig, daß er genötigt aus dem Zimmer schlich.

Aennchen weinte stundenlang, und das Beruhigungsmittel, das ihr der herbeigerufene Arzt verschrieb, erwies sich als wirkungslos. Am Abend endlich schien sie, völlig erschöpft, eingeschlummert zu sein, und Trine verließ mit einem leisen „Gott sei Dank!“ das Schlafzimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Eich.

37

(Nachdruck verboten.)

Die Unterhaltung drehte sich naturgemäß um die Verlobung, ging aber dann auf städtische Gemeindegelassenheiten über, an denen sich Ewers nicht beteiligte. Dieser kloppte Kleinschmidt vertraulich auf die Schulter und sagte halblaut: „Na, wie wär's denn, lieber Kommerzienrat, wenn wir jetzt 'ne zweite Verlobung zurecht delgelten? Mein Aeltester ist in dein jüngstes Mädel total verschossen und würde ihr sofort einen Antrag machen, wenn er wüßte, daß sie ihm keinen Korb gäbe. Der Junge ist stolz und will sich nicht blamieren. Also klop' doch 'mal bei dem hübschen Blondkopf an und ebne meinem Joseph die Wege — er ist 'n ganz famozer Bengel!“

„Ei,“ meinte Kleinschmidt nachdenklich und hob eine Auster aus der Schale, „dein Joseph wäre mir schon recht, aber das Satermentsmadel hat Schrüllen im Kopf, die verteuflert schwer auszutreiben sind. Man sollte es nicht für möglich halten, aber die Wahrheit ist, daß sie in Ostende die Hand eines Fürsten ausge schlagen hat, dessen Jahreseinnahmen sich auf eine Viertelmillion belaufen!“

Ewers, der in seiner Vaterfreude schon die zweite Flasche Sekt geschluckt hatte, glogte den Freund eine Weile verblüfft an, dann wandte er ihm mit dem Ausruf: „Süß du und der Teufel!“ verächtlich den Rücken.

Kleinschmidt fühlte sich durch diesen Zweifel an seiner Wahrhaftigkeit derart gekränkt, daß ihm der Champagner bitter schmeckte. Seine Schale weit von sich schiebend, erhob er sich und verließ die lustige Gesellschaft.

Auf dem Nachhausewege würgte ihn der Aerger, und das heiße Verlangen, dem groben Ewers und der ganzen Reichshauptstadt beweisen zu können, daß der Fürst von Arlsburg brennend gern sein Schwiegersohn werden möchte, beherrschte ihn ganz und gar. Der Gedanke, daß sich ein armseliger Photograph, der Sohn eines Portiers, zwischen sein Kind und den Fürsten dränge, steigerte seinen Aerger zur Wut, und während sich seine Fäuste ballten, murmelte er: „Herrgott, wenn mir der Kerl unter die Finger käme!“ Kein Wunder, daß er sprachlos vor Ueberraschung war, als ihm beim Betreten seiner Wohnung Trine aufgeregt mit der Nachricht entgegenkam: „Denke dir, Christ, in der Stube ist Fritz Rönne und will dich um Aennchens Hand bitten!“

Kleinschmidts Brust wogte, seine Augen blühten, und

Darüber hinaus ist die deutsche Regierung entschlossen, die Zufuhr von Kriegsmaterial an England und seine Verbündeten mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu unterdrücken, wobei sie als selbstverständlich annimmt, daß die neutralen Regierungen, die bisher gegen den Waffenhandel mit Deutschlands Feinden nichts unternommen haben, sich der gewaltsamen Unterdrückung dieses Handels durch Deutschland nicht zu widersehen beabsichtigen.

Die deutsche Regierung sei bereit, mit der amerikanischen Regierung jede Maßnahme in die ernsthafteste Erwägung zu ziehen, die geeignet sein könnte, die legitime Schifffahrt der Neutralen im Kriegsgebiet sicherzustellen. Die Note fährt fort:

Um in der sichersten Weise allen Folgen einer Verletzung — allerdings nicht auch der Minengefahr — zu begegnen, empfiehlt die deutsche Regierung den Vereinigten Staaten, ihre mit friedlicher Ladung befrachteten, den englischen Seekriegsschaulag befrachtenden Schiffe durch Konvovierung kenntlich zu machen. Die deutsche Regierung glaubt dabei voraussetzen zu dürfen, daß nur solche Schiffe konvoviert werden, die keine Waren an Bord haben, die nach der von England gegenüber Deutschland angewendeten Auslegung als Konterbande zu betrachten sind. Über die Art der Durchführung einer solchen Konvovierung ist die deutsche Regierung bereit, mit der amerikanischen Regierung alsbald in Verhandlungen einzutreten. Sie würde es aber mit besonderem Dank anerkennen, wenn die amerikanische Regierung ihren Handelschiffen dringend empfehlen wollte, jedenfalls bis zur Regelung der Flaggenfrage den englischen Seekriegsschaulag zu vermeiden.

Mit diesem Vorschlag der Begleitung amerikanischer Handelschiffe durch Staats- oder Kriegsschiffe kommt die deutsche Note zum Schluß, in dem betont wird, wenn es der amerikanischen Regierung vermöge des Gewichts, das sie in die Waagschale des Geschickes der Wölfer zu legen berechtigt und imstande ist, in letzter Stunde noch gelingen sollte, die Gründe zu beseitigen, die der deutschen Regierung ihr Vorgehen zur gebieterischen Pflicht machen, sollte die amerikanische Regierung insbesondere einen Weg finden, die Beachtung der Londoner Seekriegsrechtserklärung auch von Seiten der mit Deutschland kriegführenden Mächte zu erreichen und Deutschland dadurch die legitime Zufuhr von Lebensmitteln und industriellen Rohstoffen zu ermöglichen, so würde die deutsche Regierung hierin ein nicht hoch genug anzuschlagendes Verdienst um die humanere Gestaltung der Kriegsführung anerkennen und aus der also geschaffenen neuen Sachlage gern die Folgerungen ziehen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 18. Februar 1915

1716 Engländer Schauspieler und Bühnenmacher David Garrick geb. — 1751 Dichter Johann Heinrich Voss geb. — 1790 Deutscher Kaiser Joseph II. gest. — 1810 Andreas Hofer in Mantua erschossen. — 1824 Preussischer General der Befreiungskriege Graf Tauentzien v. Wittenberg gest. — 1842 Schweizerischer Dichter Widmann geb. — 1861 Französischer Dramatiker Eugène Scribe gest. — 1903 Forschungsreisender Karl Ritter v. Scherzer gest. — 1906 Ornitholog Jean Louis Cabanis gest. — 1909 Maler Heinrich Gütner gest.

50-Kilogramm-Pakete ins Feld. Auf Grund der Erfahrungen, die bei den bisherigen Versuchen gewonnen sind, hat die Seeresverwaltung eine Umgestaltung des Paketverkehrs nach der Front ins Auge gefaßt. Vor allem soll eine größere Gleichmäßigkeit dadurch erreicht werden, daß die Militär-Paketdepots dauernd geöffnet bleiben. Als oberste Gewichtsgrenze sind 50 Kilogramm festgelegt, so daß für die hier in Frage kommenden Bedürfnisse kaum noch Beschränkungen bestehen werden. Auch ist beabsichtigt, einen Paketverkehr von der Front nach der Heimat in gewissen Grenzen zuzulassen. Das Inkrafttreten der schon seit längerer Zeit beschlossenen Neueinrichtung mußte etwas verschoben werden, weil die Aufarbeitung und Zuführung der ungeheuren Massen von Weihnachtspaketen infolge der Kämpfe der letzten Wochen große Schwierigkeiten bereitete. Für die Zwischenzeit wurde dem dringendsten Bedürfnisse durch dauernde Zulassung der 1-Pfundbriefe Rechnung getragen. Nach dem westlichen Kriegsschauplatz wird der Paketverkehr am 22. Februar freigegeben werden. Die Veröffentlichung der näheren Bestimmungen hierüber erfolgt demnächst. Die Zulassung des Paketverkehrs nach dem östlichen Kriegsschauplatz hängt von dem Fortgang der dortigen Operationen ab und wird seinerzeit bekanntgegeben werden. (Amtlich durch W.T.B.)

* Von Seiten des stellvert. Generalkommandos VII. A.-K. geht uns folgendes zu: Die Mannschaften des Heeres und der Marine, deren Familienangehörige in Belgien wohnen, können fortan offene gewöhnliche Briefsendungen (ohne Nachnahme) an diese absenden und von ihnen empfangen. Die Sendungen müssen den Vermerk „Feldpostbrief“ und, sofern sie von den Mannschaften ausgehen, den Abdruck des Dienststempels des Truppenteils tragen, zu dem der Absender gehört. Die in Belgien aufgelieferten, für die Mannschaften bestimmten Sendungen sind in der Aufschrift an den Truppenteil zu richten, bei dem der Empfänger steht; darunter ist der Name des Empfängers anzugeben. Hinsichtlich der Tagierung gelten die Bestimmungen für Briefsendungen in Privatangelegenheiten der Angehörigen des Heeres. — Die Firma R. Maat in Leipzig-Wahren vertreibt für Truppenzwecke Liebesreden die als unschmiegbar und wasserdurchlässig völlig ungeeignet sind; auch steht der Preis — Mk. 3,65 einschl. Nachnahmeporto für 2 Paar — erheblich über dem tatsächlichen Werte. Vor dem Ankauf wird gewarnt. — Der Postauswechsler Heinrich Windel aus Crefeld ist wegen Diebstahls von Feldpostpaketen von der Strafkammer des Königl. Landgerichts Crefeld unterm 1. Februar d. Js. zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt worden.

* Einen neuen Fall der mißbräuchlichen Benutzung der Feldpost, der sich zugleich als grober Unfug darstellt, bildet die Verwendung sogenannter Kettenbriefe als Feldpostkarten. Der Absender eines solchen Kettenbriefes verpflichtet den Empfänger, einen auf der Karte angegebenen Vers oder Spruch eine gewisse Zeit hindurch täglich an einen anderen Empfänger weiterzusenden. Jeder neue Empfänger hat sich derselben Verpflichtung zu unterziehen. Wer diesem Gebote nicht nachkommt, soll im Leben kein Glück mehr haben! Wer das Gebot aber befolgt, wird an einem bestimmten Tage eine große Freude erleben. Das Publikum wird ersucht, möglichst darauf hinzuwirken, daß derartige unsinnige Belästigungen unserer Soldaten im Felde verhindert werden.

— **Kierspe, 17. Febr.** Die Abfälle, welche nach der Verarbeitung der eingegangenen Geschenke für die Reichswollwoche durch die hiesigen Damen an Decken, Kleidungsstücken und so weiter übrig blieben und an die Firma Waffenschmidt in Niederfeymar verkauft wurden

haben den stattlichen Betrag von 705,05 Mk. eingebracht was mit Freuden zu begrüßen ist. Allen, die in so Opferwilligkeit zum Gelingen der schönen Sache beitrugen, sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt. — Die Dienststunden des hiesigen Amtes beginnen von gestern (den 16. Februar) an vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr.

r Lüdenscheid, 17. Febr. Der lange Zeit von der Polizei gefuchte, endlich aber in Meran verhaftete Maurer W. Jakob hatte sich vor der Strafkammer des Landgerichts Hagen wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Der noch unbefristete Mann ist geständig am 25. Febr. 1913 in seinem Logis bei der Witwe Weber hier selbst den Koffer der Brüder Reichel erbrochen und 105 Mk. bares Geld, ein Rasiermesser und ein paar Strümpfe weggenommen zu haben. Dann war Jakob wie vom Erdboden verschwunden. Er wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

r Hagen, 17. Febr. Die Strafkammer des Landgerichts verurteilte den Bäckermeister B. von hier, wegen Steuerhinterziehung zu einer Geldstrafe von 150 Mk. und den Metzgermeister Karl Krägeloh aus Breckerfeld, der 4 Schweine vor dem Schlachten nicht hatte untersuchen lassen wegen Vergehens gegen das Schlacht- und Viehschlaggesetz zu einer Geldstrafe von 3 Mk.

Dortmund, 17. Febr. Ein raffinierter Autodiebstahl ist hier gestern nacht ausgeführt worden. In einer neben einer Zeitungsdruckerei inmitten der Stadt liegenden Garage wurde ein noch wenig gebrauchtes Auto (Opel-Wagen) mit allem Zubehör gestohlen. Die Diebe — es waren 3 Personen — sind nachts 2 Uhr über den Westenhellweg, Brückstraße, am Hauptbahnhof vorbei davongefahren. Sie haben die Anzüge des Chauffeurs, mehrere Samaschen, Stiefel, Reiseresteisen, die amtlichen Fahrtausweise und die Fahrkarte des Chauffeurs Schürmann mitgenommen.

Wiesdorf, 17. Febr. Der Gemeinderat beschloß von den einberufenen Interoffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes mit einem Einkommen bis 3000 Mark für die Dauer der Einberufung keinerlei Gemeindesteuern zu erheben. Die wiederholte Forderung des Landrates, Prämien auszugeben für das Abschließen von Sperlingen wurde abgemahnt, weil die Schießwaffe in der Hand Ungeübter zu gefährlich und Schießen im Festungsbereich Köln, zu welchem Wiesdorf gehört, überhaupt verboten ist.

Essen, 16. Febr. Die vier Bergarbeiter-Verbände haben gemeinsam eine Eingabe an den Handelsminister gerichtet, in der um Errichtung eines Einigungsamtes für den Bergbau gebeten wird. Ferner haben die Verbände den stellvertretenden Reichskanzler gebeten, daß den Bergarbeitern größere Gewichtsmengen an Brot abgegeben würden. Als Gründe werden ausgeführt die Unmöglichkeit, regelmäßig zu Mittag zu essen, die im Interesse des Vaterlandes nötigen Ueberstunden und die Schwere der Bergarbeit.

Sparsamkeit mit dem Brote ist eine Pflicht. Jeder gebe ein gutes Beispiel!

Das erwachte französische Schamgefühl.

Die Freisprechung der deutschen Ärzte.

Entrüstung und Born ergriffen im November vorigen Jahres alle anständig denkenden Menschen ohne Unterschied der Nationalität, als es bekannt wurde, daß deutsche Militärärzte auf dem Schlachtfelde und bei ihrer Lazaretttätigkeit gefangenengenommen, von einem französischen Kriegsgericht zu Freiheitsstrafen verurteilt wurden, weil sie Gegenstände, die sie zur Pflege französischer und deutscher Verwundeter gebrauchten, requiriert hatten. Um den unglaublichen Rechtsbruch zu bemängeln, nannte das erkennende Kriegsgericht diese einwandfreie Handlung Diebstahl. Jetzt hat die Berufungsinstanz das schmachvolle Urteil aufgehoben, wie folgende Nachricht aus Paris meldete:

Das zweite Pariser Kriegsgericht hat die der Gehleerei beschuldigten deutschen Militärärzte Schulz und Davidsohn sowie sieben andere Mitglieder der kriegsbedienten Ambulanz des zweiten Armeekorps im Revisionsverfahren freigesprochen.

Die seinerzeit vom ersten Pariser Kriegsgericht ausgesprochene Verurteilung folgte einer Anklage, die behauptete, die deutschen Ärzte und Sanitätsbeamten hätten sich am 3. und 9. Oktober in Asp-sur-Ducre Gewalttätigkeiten gegen Einwohner der von den Deutschen besetzten Gebiete und Nachlässigkeiten in der Behandlung von französischen Verwundeten zuschulden kommen lassen. Die Anklage richtete sich gegen die Ärzte bzw. Apotheker und Krankenpfleger Schulz, Davidsohn, Ahrens, Brambach, Dornen, Just, Milach, Wolfram und Reibel. Die deutsche Regierung protestierte sofort gegen das aller Gerechtigkeit Sohn sprechende Urteil. Die jetzige Verhandlung ergab klar die Unschuld aller Angeklagten, die nur ihre Pflicht gegen die Verwundeten, gleichgültig ob Freund oder Feind, getan hatten. Somit mußten sie freigesprochen werden.

Damit ist die verurteilte Rechtsbeugung aus der Welt geschafft, die Schmach bleibt an Frankreich haften.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

bb Berlin, 18. Febr. Der Lokal-Anzeiger meldet aus Kopenhagen: Der dänische Amerika-Dampfer Ostar II der am 4. Febr. mit 600 Passagieren New York verlassen hatte, ist am Sonntag von den Engländern aufgebrochen und nach Kirkwall gebracht worden. Das Schiff führte keine Konterbande an Bord.

bb Berlin, 18. Febr. Daß das Kabel Brest-New York unterbrochen sei, wird der Boffischen Zeitung aus Zürich gemeldet: Alle kontinentale Telegramme müssen nunmehr über England und der dortigen Zensur befördert werden.

bb Berlin, 18. Febr. Wie die Berliner politischen Nachrichten erfahren, werden die Bedingungen für die Begebung der zweiten Kriegsanleihe des Reiches bereits in den letzten Tagen des laufenden Monats bekannt gegeben werden.

Peking, 18. Febr. Der japanische Geschäftsträger in Peking hat täglich stundenlange Besprechungen mit

Zuanshikui und Mitgliedern der chinesischen Regierung. Die Haltung des Präsidenten ist äußerst geschickt. Er läßt in den amtlichen chinesischen Berichten die ganze Krisis so behandeln, als ob sie nebenwärtige Bedeutung habe und durchaus keine Lebensfrage für China bilde. Tatsächlich ist angesichts der natürlichen Gleichgültigkeit der Chinesen gegen Dinge der äußeren Politik die beabsichtigte Wirkung bereits eingetreten, und die anfängliche Erregung der Bevölkerung ist im Schwinden begriffen. Eine Kriegsmöglichkeit zwischen beiden Staaten wird hier für völlig ausgeschlossen erklärt, da China sich in keiner Hinsicht dem Vorhaben Japans ernstlich widersetzen könne, höchstens dürfte es zu dem „hinlänglich bekannten“ diplomatischen Protest kommen. Die Versuche verschiedener in Peking befindlicher Vertreter auswärtiger Großmächte, der chinesischen Regierung den Rücken zu stärken, und sie zu einem bestimmten Auftreten gegen Japan zu veranlassen, sind von China umgehend abgelehnt worden.

Franzosenfreundlichkeit im Reichsland.

bb Karlsruhe, 17. Febr. Wie der Ortskommandant von Gebweiler bekannt macht, drückte ein Teil der Bevölkerung von Gebweiler beim Durchtransport gefangener Franzosen seine Sympathie für die Franzosen und für Frankreich aus. Im Wiederholungsfalle werde jedoch vom Ortskommandanten mit den allerstrengsten kriegsrechtlichen Maßnahmen vorgegangen werden.

Der österreichische Bericht.

WTB Wien, 17. Febr., mittags. Amtlich wird verlautbart: Nach zweitägigen Kämpfen wurde gestern spät nachmittags

Kolomea genommen.

In den südlich der Stadt bei Klucow-Myszyn seit dem 15. andauernden Kämpfen machten die Russen stichtlich große Anstrengungen, die Stadt zu behaupten. Zahlreiche Verstärkungen wurden von ihnen herangeführt. Heftige Gegenangriffe auf unsere vorrückenden Truppen mußten beiderseits der Straße mehrmals zurückgeschlagen werden wobei durch gute eigene Artilleriewirkung dem Feinde große Verluste beigebracht wurden. Am 5 Uhr nachmittags gelang es, durch allgemeinen Angriff den Gegner, trotz erbitterter Gegenwehr, aus der letzten Stellung zu werfen und in einem Zuge mit den fliehenden Kolomea zu erreichen. Die Zerstörung der Brücke wurde verhindert, die Stadt von den fliehenden Russen geäubert und von uns besetzt.

2000 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und 2 Geschütze fielen in unsere Hände.

Im Karpathenabschnitte bis in die Gegend von Myszkow dauern die Kämpfe mit großer Hartnäckigkeit an.

Weitere 4040 Gefangene.

sind eingebracht. An der Front in Rußisch-Polen und West-Galizien war nur Geschützkampf im Gange.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes von Hoeser, Feldmarschalleutnant.

Schlimme Aussichten für die Neutralen.

bb Haag, 17. Febr. Die Erklärung Churchills im englischen Unterhaus über die Gegenmaßregeln zum deutschen Unterseebootkrieg haben den Nieuwe Rotterdamschen Cour. zu folgendem Kommentar veranlaßt: Es ist klar, daß England schwere Verluste erwartet, es ist aber auch klar, daß England imstande ist, gegenüber Deutschland Gegenmaßregeln anzuwenden. Dazu gehört, wie Churchill in seinen Erklärungen durchblicken ließ, die Unterbindung der gesamten Lebensmittelfuhr von der See aus, ferner, wie Churchill ebenfalls androht, das Anhalten aller deutschen Exportgüter auf den neutralen Schiffen. England hat dazu die Macht. Ob es aber Deutschland und namentlich den Neutralen gegenüber dieses Recht hat, erscheint uns fragwürdig. Man ist erstaunt und entsetzt, wie dieser Krieg sich immer mehr von den Geboten der Menschlichkeit und dem internationalen Recht entfernt, und es ist bedauerlich, daß auf jede Maßregel der einen Partei immer noch eine trassiere der anderen Partei folgt. Unterbindet England den deutschen Export auf neutralen Schiffen und sieht diese als wirtschaftliches Kriegswerkzeug Deutschlands an, so kann vorausgesehen werden, daß Deutschland dieses auch den englischen Handel schiffen gegenüber tun wird und jegliche Rücksicht fallen läßt, diese Schiffe also ohne Rücksicht auf ihren Besitzer versenken wird. Die Aussicht für die neutrale Schifffahrt wird immer schwieriger, und man braucht wirklich kein Pessimist zu sein, um ernsthafte Bedenken vorauszu-sehen. — Die Rgl. Niederländische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat ihren Dienst nach Le Havre vorläufig eingestellt.

Luftangriffe auf Pont-a-Mousson.

bb Genf, 17. Febr. „Petit Parisien“ meldet, daß Pont a Mousson beinahe täglich von deutschen Fliegern überflogen werde, die Bomben und Pfeile abwürfen. Vorgestern wurde durch eine Fliegerbombe ein Brand verursacht, der aber bald gelöscht werden konnte. Infolge dieser Fliegerkämpfe und der täglichen Beschließung der Stadt sei beinahe die ganze Bevölkerung abgewandert. Der Schaden in Pont a Mousson sei ungeheuer.

Sperre über Dedegatsch.

bb Konstantinopel, 18. Febr. Der Bericht des Blattes „Sabah“ über die Blockierung des bulgarischen Hafens Dedegatsch durch englische und französische Schiffe wurde vom „Tanin“ vollinhaltlich bestätigt. Diese treten so auf, als ob sich die Bulgaren im Kriegszustande mit dem Drei-Verbände befinden und lassen kein Schiff hinein, das Lebensmittel geladen hat, weil diese für Deutschland oder Oesterreich-Ungarn sein könnten. Die Untersuchung wird unerbittlich streng durchgeführt zum Schaden der neutralen Schiffe und zum Schaden der bulgarischen Volkswirtschaft.

Ein französischer Dampfer versenkt.

w Paris, 17. Febr. Nach amtlicher Meldung entdeckte Dienstag 1,30 Uhr der französische Dampfer „Bille de Ville“ auf der Fahrt von Cherbourg nach Düntkirchen nördlich vom Leuchtturm Varfleur ein deutsches Unterseeboot. Der Dampfer versuchte zu fliehen, aber das Unterseeboot holte ihn ein und versenkte ihn mit Bomben, die in das Innere des Dampfers gelegt wurden. Das Unterseeboot gab der Besatzung 10 Minuten Zeit, um sich in die Rettungsboote zu retten. Nach der Versenkung tauchte das Boot unter und verschwand.

Reste

Wir empfehlen unser Angebot in Resten als ganz besonders günstige Kaufgelegenheit, zumal derartig billige Preise kaum wiederkehren dürften.

Beginn
Donnerstag früh
8 $\frac{1}{2}$ Uhr

Die Auslagen sind übersichtlich auf besonderen Tischen geordnet, die Güte der Waren stehen in keinem Verhältnis zu den heutigen Reste-Preisen. :-:

Riesen-Quantitäten Baumwollwaren-Reste und Abschnitte.

28 $\frac{1}{2}$

per Meter

Ungebleicht Nessel
Handtuch-Gebild
Ungebleicht Biber
Bett-Kattune
Hemdentuche
Scheiben-Gardinen
Köper-Borden f. Rollos

39 $\frac{1}{2}$

per Meter

Ungebleicht Biber
Gebleicht Biber
Kleider-Velour
Hemdentuch
Ungebleicht Nessel
Handtuchgebild
Bett-Siamosen
Bett-Satin

Reste und Abschnitte

ca. 140 cm Schürzendruck Mtr. 75 $\frac{1}{2}$
ca. 140 cm Schürzensiamosen Mtr. 75 $\frac{1}{2}$
ca. 140 cm la. Schürzensiamosen Mtr. 95 $\frac{1}{2}$
Bett-Damast weiß und rot 130 und 160 cm 95 $\frac{1}{2}$
Bett-Damast weiß und rot 130 und 160 cm 1⁵⁰
Allovernett-Abschnitte Mtr. 95 65 $\frac{1}{2}$
Reste für Knabenhosen jeder Rest 1.55 1²⁵
Läuferstoff-Abschnitte
per Meter 48 $\frac{1}{2}$ 75 $\frac{1}{2}$ 95 $\frac{1}{2}$

48 $\frac{1}{2}$

per Meter

Pelz-Piqué weiß
Gebleicht Croisé
la. Handtuchgebild
Ungebleicht Biber
Bett-Siamosen
Kleider-Siamosen
Bett-Satin
Kleider-Velour

58 $\frac{1}{2}$

per Meter

la. gebleicht Croisé
ca. 150 cm Bettuchnessel
Kleider-Velour
la. Bett-Satins
la. Hemdentuche
Kleider-Siamosen
la. Bett-Siamosen
la. Handtuchgebild

Große Auslagen in Kleiderstoff-Resten u. Abschnitten

Stoffe für Blusen und Röcke, sowie ganze Kleider in Cheviot, Poplin, Serge, Crepon, Diagonal Eolienne und Flanell, sowie die teuersten Sachen vom Lager, ohne Rücksicht auf den früheren Verkaufspreis. Ganz elegante farbige Costüm-Stoffe in 120 bis 140 cm breit. Jeder Meter nur

Serie I **65** $\frac{1}{2}$ per Meter
Serie II **1⁰⁰** per Meter
Serie III **1⁵⁰** per Meter

Schwarze Kleiderstoff-Reste und Abschnitte

für Konfirmanden in vorzüglichen Qualitäten besonders ausgelegt per Meter

225 150 100

Seiden-Reste für Blusen per Meter **1⁰⁰**
Seiden-Reste für Besatz jeder Rest **50 $\frac{1}{2}$**
Besatz-Reste u. Coupons bis 6 Meter 45 25 15 5 $\frac{1}{2}$ jeder Coupon
Schweizer Stickerei-Coupons Coupon 4.60 **95 $\frac{1}{2}$**

Gebrüder Alsberg

Bekannte Fahrtvergütung! *Lüdenscheid*

Tüchtig. Schleifer
auf Rübenhaden Maurerkellen gesucht.
Dauernde Arbeit wird garantiert.
August Grote,
Oberbrügge.

Sämtliche
Gewürz-Sämereien
in Ia. Qual. frisch eingetroffen
Samenhandlung,
Kunst- und Handels-Gärtnerei
Chr. Westefe, Halver,
Ferneisprecher 154.
NB. Da manche Sorten sehr knapp, und voraussichtlich im Preise bedeutend steigen werden, bitte meine w. Kundschaft ihren Bedarf schon jetzt aufzugeben
Empfehle sämtliche
Alee- u. Grassämereien
Garantie für Reinheit, Keimfähigkeit und Winterfestigkeit der Ware.
Bestellungen erbitte mögl. bald
Eugen Zimmermann, Anschlag.

Bekanntmachung.
Das Verbot der Veräußerung von Deden ist von dem Königl. Kriegsministerium in vollem Umfange aufgehoben worden.
Halver, den 12. Februar 1915.
Der Amtman: Thomas.

Bekanntmachung.
Um Unterlagen für die Ausfertigung der Brotbücher zu gewinnen, findet im Kreise in den nächsten Tagen eine neue Aufnahme der Haushaltungen und der Vorräte in den Haushaltungen statt. Die Zählung erfolgt in der Weise, daß durch Zähler Bordrude ausgetragen und, nachdem diese entsprechend ausgefüllt und von den Haushaltungsvorständen bescheinigt sind, zugleich wieder mitgenommen oder spätestens am Abend der Ausgabe abgeholt werden. Die Zähler sind beauftragt, den Anzeigepflichtigen bei der Ausfüllung zur Hand gehen. Die Ausstellung der Brotbezugsbücher erfolgt lediglich auf Grund dieser Ermittlungen. Die richtige Ausfüllung und pünktliche Rückgabe des Bordruds liegen daher im eigenen Interesse eines jeden Haushaltungs-vorstandes. Wer den Anordnungen zuwiderhandelt, die die Kreisverwaltung zur Durchführung der Brot- und Mehlver-lorgung erlassen hat, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.
Altena, den 12. Februar 1915.
Der Landrat: Thomee.

Empfehle aus frischer Sendung
Blumenkohl
Kopf 25 u 30 Pfg.
Rosenkohl
1 Pfd. 32 Pfg.
extra dicke Selleriefkollen
1 Stüd. 20-30 Pfg
Weißkohl
Rotkohl
Wirjing
Porree
Zwiebeln
Karotten
Möhren
zu den billigsten Preisen.
Hugo Bender, Halver, Südstr.
frisch eingetroffen
Sardellenbutter
Delfardinen
Nordseckrabben
Sardellen
Ernst Neuser, Halver.

Schnel-
Schnellsohlerei!
Größte Leistungsfähigkeit.
Prima Material, billigste Preise.
Saubere Arbeit.
Sofortige Bedienung
8 nur Südstr. 8
Fr. Reinwald, Halver.

Zigarren u. Zigaretten
in vorzüglich. Quali-täten. Billigste Be-zugsquelle für Wirte.
Wilh. Bell jr., Halver.


Landwehr = Verein
Oberbrügge.
Es wird nochmals darum g. beten, die heutigen genauen Adressen der zur Fahne ein-berufenen Angehörigen anzu-geben. Bis heute sind dem Wunsche nur wenige nachge-kommen. Der Verein beab-sichtigt, nochmal eine Liebes-gabensendung zu machen und es sollte jeder als seine Pflicht betrachten, die Adressen zu be-schaffen; es liegt doch im In-teresse unserer Krieger.
Der Vorstand
Frische Süßrahmbutter
empfiehlt
Ernst Neuser, Halver.
FUTTERMittel
empfiehlt
C. Zimmermann, Ohl Bez. Oßn.